

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 77

1997

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Italienische Historische Institut in Trient, eine Tagung zu veranstalten (21.–22. 4. 1895). Nicht beabsichtigt war Arcos Vergangenheit als mondänen Kurort zu feiern, sondern vielmehr von Arco ausgehend weiterführende Fragen zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser neuen Form des Tourismus zu stellen. Arco wird somit zum Analyseobjekt für führende gesellschaftliche Gruppierungen des Fin de siècle. Wie andere Kurorte des ausgehenden 19. Jh. war Arco Treffpunkt von Erholungssuchenden, Touristen, eingebildeten Kranken und Melancholikern, Literaten und Künstlern. Wer fühlt sich hier nicht in die Welt des „Zauberbergs“ versetzt. Auslöser dieses Booms waren nicht zuletzt die neuen Erkenntnisse der Medizin und ihre klimatherapeutischen Theorien. Der mit allen physischen und psychischen Übeln behafteten Großstadt wurde die kleine überschaubare Welt der Kurstädtchen als Orte der Reinigung und Regeneration gegenübergestellt. Die Tagungsbeiträge befassen sich mit der Thematik „Kurort“ in sehr innovativer Form, in dem sie drei Themenschwerpunkte in den Mittelpunkt stellen: Erstens das Modell der Kurorte und seine mentalen, kulturellen und therapeutischen Strukturen (G. Olmi, G. P. Marchi, L. Bonuzzi u. R. Tani); zweitens die Auswirkungen des Kurtourismus auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, Urbanität und Architektur; sowie drittens Analysen zur Trentiner Gesellschaft vor dem Hintergrund des untergehenden Vielvölkerstaates (M. Grazioli u. M. Gabari). Abgeschlossen wird der anregende Band mit einem Beitrag von R. Schober zu Erzherzog Albrecht als Militär und unterbewerteten Politiker und einem Überblicksreferat von A. Ara zur Krise der Habsburger Monarchie an der Jahrhundertwende, in dem er als Hauptproblem die zentrifugalen nationalistischen Kräfte pointiert herausstellt. G. C.

Claudio Azzara, *Venetiae. Determinazione di un'area regionale fra Antichità e alto Medioevo*, Studi veneti 4, Treviso (Fondazione Benetton studi ricerche, Canova editrice) 1994, 178 S. mit 2 Karten, ISBN 88-86177-36-4, Lit. 22.000. – Es ist gewissermaßen die Vorgeschichte der Stadt Venedig und des Dukats, die hier dargelegt wird: die politisch-territoriale Entwicklung in dem Gebiet, das in der Verwaltungseinteilung des Kaisers Augustus als 10. Region des Römischen Reiches die Bezeichnung *Venetia et Histria* führte, bis zum Beginn des 9. Jh., als der Sitz des *dux* in die Mitte der venezianischen Lagune, in die Nähe des *rivus altus* (Rialto), verlegt wurde. Die Bedeutung des geographischen Namens hat sich im Laufe der Zeit so stark gewandelt, daß sich nicht immer angeben läßt, was genau darunter verstanden wurde. In ihrer größten Ausdehnung umfaßte die Provinz die östliche Lombardei (Grenzfluß: Adda), Trentino, Veneto, Friaul und Istrien – nach heutigen Begriffen. Schon in der Antike gab es dort zwei Landstriche ganz verschiedenen

Charakters, nämlich neben dem eigentlichen Festland einen Streifen, der sich durch die Symbiose von Wasser und Land auszeichnete, mit Städten am Rande von Sümpfen, die über Straßen und schiffbare Verbindungen vom Meer zu erreichen waren; zwischen beiden Zonen fand ein reger Warenaustausch statt. Die tiefstreichenden Veränderungen in jener Region, die mehrfach als Einfallstor nach Italien gedient hat, fanden seit der Eroberung durch die Langobarden statt. Diese setzten sich im Landesinnern fest und konnten nach und nach das byzantinische Territorium auf einen Küstenstreifen zwischen Ravenna und Istrien reduzieren. Damit gehörten die beiden seit alters unterschiedlichen Landstriche nun auch zu verschiedenen Machtbereichen. Durch diese Aufteilung kamen die Straßenverbindungen zum Meer außer Gebrauch, so daß sich ein System beinahe paralleler Transportwege entwickelte: Der eine verband Cividale, das Aquileia (452 zerstört von Attila) als Hauptstadt abgelöst hatte, mit dem Westen, der andere folgte dem Küstensaum und nutzte die zahlreichen Lagunen für einen gefahrlosen Verkehr auf dem Wasser. Das byzantinisch gebliebene Gebiet, unterstellt dem Exarchen von Ravenna, verwaltete ein *magister militum*, der seit dem Anfang des 8. Jh. den Titel *dux* trug; schon bald darauf kam dieses Amt in die Hand von Einheimischen. Daß Karl d. Gr. im Aachener Vertrag von 812 das Lagunenterritorium dem fernen Byzanz überließ, ermöglichte die Fortführung einer Sonderentwicklung, die der Stadt Venedig durch das gesamte Mittelalter hindurch eine einzigartige Stellung verschafft hat. Wesentliche Voraussetzungen dafür werden vom Vf. auf der Basis eindrucksvoller Quellenkenntnis herausgearbeitet. D. G.

Il Veneto nel Medioevo. Le signorie trecentesche, a cura di Andrea Castagnetti e Gian Maria Varanini, Verona (Banca Popolare) 1995, XIV, 465 S. mit zahlreichen Abb., Lit. 450.000. – Die prunkvollen Jahressbände der herausgebenden Bank sind nun zum drittenmal der Geschichte des Veneto im Mittelalter gewidmet: nach der Entstehung der Veroneser Mark aus der *Venetia* der Spätantike einerseits (1989), der Blüte der städtischen Kommunen bis zur Durchsetzung der Scaliger (und Carraresen) andererseits (1991). Wieder zeichnen dieselben beiden Herausgeber verantwortlich. Das übergreifende Thema des betrachteten Zeitraums ist das allmähliche Werden der oberitalienischen Territorialstaaten mit geeigneten Regierungs- und Verwaltungsformen. Das kann als ein roter Faden in der fast verwirrenden Fülle der verschiedenen Herrschaftsverhältnisse und ihrer Veränderungen dienen: mit den vergleichsweise mächtigen Familien der Veroneser dalla Scala und der Paduaner da Carrara als Orientierungshilfen, doch dürfen weder die Städte geringeren politischen Gewichts – Vicenza und Treviso, Feltre und Belluno – noch die Landstriche in relativer Ferne von den Zentren dabei aus dem Blick geraten.